Fernsprech-Stellen
11 Amt., 539 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 450, durch die Post M. 5.25. — Inserate Nonpareille 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. Compositz bis 12 Mitt. Im Nachtrag, für Freiverk. 6 mal am Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die Spaltige Petitzeile (ca. 6 Silben) 15 Pfg., für Montags aber nach Sonntagen 20 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Pränumerandobezahlung durch Briefmarken od. Postanweisung. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube & Co., Invalidendank, G. Müller, Berlin, A. Retzler, Hamburg, Wien, Teuer. Für Rückgabe eingel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gegründet 1870.
Ed. Pachtmann
z. z. Hofl.
Pragerstr. No. 7.
Leder u. Bronze-Galanterie-Waaren
Albums, Fächer
Schmuck- u. Kunstgegenstände.
Eigene Fabrik. Export.
Grosse Plauenschestrasse 30.
Magazin:
nur Pragerstrasse No. 7.

A. E. SIMON Ladrona
Gentleman-Cigarren, verdienen diesen Namen in der That, sind fein und angenehm von Geschmack, haben feine Habana-Einlage u. sein vorzügliches Aroma. Mille 60 Mark. Stück 6 Pfennige. Sendungen nach auswärts von 500 Stück an franco.
A. E. Simon, Pillnitzerstr., Ecke Circusstr. 24.

Geschäftsbücher-Fabrik
G. H. REHFELD & SOHN
Hauptstr. 24 DRESDEN-N. Hauptstr. 24
Buchbinderei. — Accidendruck. — Liniranstalt. Handlung für Bureau- u. Contorbedarfsartikel. — Contobücher aller couranten Schemen (eig. Fabr.) am Lager. Extraanfertigungen nach jeder Liniatur-, Druck- u. Bandvorschrift schnell u. exact. — Princip: Bestes Material, verlässliche Arbeit, entsprech. billiger Preis.
Fernsprechstelle 575

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Brühl & Guttentag, Altmarkt 26.
Empfehlenswertheste Bezugsquelle aller Tapisserie-Arbeiten. Specialitäten: Angef. Smyrna-Knüpfarbeiten, Velour-Teppiche, Chaiselongue- und Fensterdecken, Vitragen, Sopha-, Stuhlschoner, mustergeschützte Applications-Velourblumen.
Vorzüglichste Ausführung aller Extra-Bestellungen.

Nr. 257. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 14. September: Westwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1885. **Montag, 14. Septbr.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Paris. Der Erzbischof von Aix ist an der Cholera gestorben, nachdem er kurz vorher die Cholerakranken in der Umgegend von Aix besucht hatte. — In Marseille kamen am 12. d. M. 6 Cholera-todesfälle vor.

Dresden, den 14. September.

— Se. Maj. der König wird am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den Manövern bei Bautzen beiwohnen. Am Mittwoch findet in Bautzen größeres Diner statt. Das Nachtquartier behält Se. Maj. aber in der Villa in Strehlen.

— Ihre Majestät die Königin tritt am Dienstag eine mehrwöchentliche Reise zu ihren hohenzollern'schen Verwandten nach Schloß Weinburg in Schwaben an. Auf der Rückreise wird die hohe Frau wiederum Schloß Moravetz in Mähren besuchen.

— Se. kais. Hoheit der Großfürst Peter Nicolaiewitsch von Rußland ist auf der Reise von Kiew nach Paris nebst Gefolge und Dienerschaft, im strengsten Incognito unter dem Namen Graf Znamensky hier eingetroffen und im Palais zum Hotel de Saxe abgestiegen.

— Wie wir erfahren, ist unser Herr Staatsminister von Gerber soeben von einem schweren Verlust betroffen worden, indem ihm sein Sohn, welcher, wenn wir nicht irren, als Mediziner in Amerika weilt, durch den Tod entrissen wurde.

— Dem Oberredakteur des offiziellen „Dresdner Journals", Herrn Rud. Günther, ist der bis Anfang September laufende Urlaub auf mehrere Wochen noch verlängert worden. Herr Oberredakteur Günther, der sich seit längerer Zeit im Zustande hochgradiger Erregung befand, hoffte sich durch einen Aufenthalt am Rheine zu erholen, erkrankte jedoch in Karlsruhe, sodaß er in einer Anstalt für Nervenkranke Heilung sucht. Einstweilen hat Herr Dr. Wengler jun. einen Theil seiner Redaktionsgeschäfte übernommen.

— Die hiesige Rudergesellschaft „Albis" hat bei der gestern in Raudnitz stattgefundenen Ruderregatta mit einem Vierer trotz defekten Bootes 3 Längen gewonnen, ebenso der Sechsriemer nach heißem Kampfe mit 2 Längen gesiegt.

— Im Lincke'schen Bad entwickelte am Sonnabend vor einer etwa von 150 Personen besuchten Versammlung Herr Dr. v. Heyden sein Programm. Er sprach u. A. sich für Aufbesserung des Looses der Arbeiter, Einführung einer Kapitalrentensteuer, Abschaffung des Schulgeldes, baldige Inangriffnahme der Neustädter Staatsbauten und Herabsetzung der Brandkassenbeiträge in Städten mit guter Feuerwehr aus. Verwunderung mußte es erwecken, als bei diesem letzten Punkte Herr Dr. von Heyden das Geständniß machte, daß er, obgleich seit langen Jahren Dresdner Einwohner, noch nie etwas von einem so wichtigen Verein wie dem der Dresdner Hausbesitzer gehört habe. Einen von diesem an ihn gerichteten Brief habe er unbeantwortet gelassen, weil er ihm zugemuthet habe, eine bindende Erklärung über seine Stellung zur Brandkassenangelegenheit zu geben. Den Hauptstrumpf hatte sich Herr v. Heyden bis zum Schluß aufgespart. Herr v. Heyden trägt sich nämlich mit dem tollen Gedanken, reformirend in das Parteiwesen des sächsischen Landtages einzugreifen. Er will Vater einer neuen Partei werden. Es werde ihm schwer fallen, sich zu den Conservativen oder zu den Nationalliberalen im sächsischen Landtage zu setzen, und so werde er sich Mühe geben, eine freiconservative Partei zu gründen. Dank Herrn v. Heyden würden wir also demnächst das heydenmäßige Vergnügen haben, 5 Parteien in unserem Landtag zu zählen, Notabene, wenn Dr. von Heyden gewählt werden sollte...! Vielleicht findet sich auch ein ebenso unternehmungslustiger Lausitzer Katholik, der uns zu einem katholischen Centrum verhelfen könnte, dann wäre doch halbe Dutzend voll. Polen, Dänen und elsässer Protestler giebt es leider in Sachsen nicht, sonst könnten wir es mit ihrer Hilfe noch auf 8 Parteien bringen. Herrn v. Heyden kann man nur dankbar sein, daß er vor der Wahl zu erkennen giebt, wie wenig er geneigt ist, von seinen persönlichen politischen Wünschen und Wünschchen zu Gunsten einer weniger weitgehenden Spaltung der Parteien zu opfern.

— Gleichzeitig mit der Heyden'schen Wahlversammlung tagte in der „Tonhalle" eine andere, geleitet von Herrn Polizeirath Dr. Zopf, in welcher Herr Baumeister Hartwig sprach. Seine Ausführung gipfelte darin, daß man nicht Männer im Landtage haben wollte, die weder dieser, noch jener Partei angehören. Ein Abgeordneter müsse Farbe bekennen. Der Kandidat der Nationalliberalen, der Partei, die wiederholt mit Leuten des Manchesterthums Arm in Arm gegangen, sei aber weder warm, noch kalt, während die Kandidaten der vereinigten Konservativen, Reformer und Christlich-Sozialen, Herr Bartholomäus wie Herr Käuffer, entschieden auf dem Boden des Christenthums, der Monarchie und der Sozialreform ständen. Eine Diskussion fand nicht statt. Zum Schluß verlangte noch Herr Stadtverordneter Dr. Osterloh, der vorher der Heyden'schen Versammlung beigewohnt hatte, das Wort, um einen dort untergelaufenen „Irrthum" richtig zu stellen. Ein „Freund" des Herrn Bartholomäus hatte dort die Behauptung aufgestellt, daß dieser sich in der Centralbahnhofsfrage dahin geäußert habe, er könne sich hierüber nicht aussprechen, und müsse sich darnach richten, was die Regierung für Pläne bringen werde, was natürlich so gedeutet werden mußte, als wenn Herr Bartholomäus in dieser Frage von der Regierung abhängig wäre. Mit einem parlamentarischen Ausdruck läßt sich diese Behauptung nicht gut charakterisiren. Herr Bartholomäus hat, wie Herr Dr. Osterloh der Versammlung darlegte, und wie jener auch bestätigte, gesagt: „Ueber ein so wichtiges Unternehmen, das dem Staate 17—20 Millionen kosten wird, kann man sich nicht von heute zu morgen entscheiden. Das bedarf einer reiflichen Ueberlegung. Uebrigens ist es sehr leicht möglich, daß der Centralbahnhof nach Neu- oder Antonstadt gelegt wird." Dieser verständigen Erklärung gegenüber hatte sich Dr. v. Heyden geäußert: „Er werde auf möglichste Beschleunigung der Centralbahnhofsfrage dringen; derselbe müsse natürlich in Neu- oder Antonstadt angelegt werden." Das heißt mit dem Feuer spielen, denn wenn die Frage einmal im Fluß sein sollte, so ist es noch immer sehr fraglich, ob der Bahnhof nach Neustadt kommt.

— Unsere Freunde in der Provinz ersuchen wir hierdurch, uns über den Ausfall der morgenden Landtagswahlen, telegraphisch oder brieflich, schleunigst Mittheilung zu machen. Gern werden wir die erwachsenen Kosten vergüten.

— Obwohl die Verschiebung des Schillerfestes in Blasewitz sehr zeitig bekannt geworden war, haben sich die Bewohner des Schillergrundes nicht abhalten lassen, ihre Häuser zu schmücken. Im Gasthofe ladet ein Transparent zum Besuche der Räume ein, wo „Schiller und die Gustel manche vergnügte Stunde verlebt haben". In Loschwitz ließen es sich einzelne Bergbesitzer nicht nehmen, den richtigen Jubeltag am Sonnabend Abend durch Anzünden von Buntfeuer und Kanonenschlägen zu feiern. Herr Privatus Hamann, der Besitzer des ehemaligen Körner'schen Weinberges, wollte am Sonntag Abend denjenigen Theil des Feuerwerks, der sich nicht lange hält, zu Ehren seines aus Stuttgart eigens zum Feste hierher gekommenen Besuchs abbrennen; die Hauptsache jedoch, namentlich den Schillerkopf, wird er erneuern und am Mittwoch in Verbindung mit dem Feuerwerk abbrennen, das Herr Restaurateur Köhler vom Schillergarten giebt.

— Bezüglich derjenigen Chausseegeldereinnehmer, welche, wie wir vor einiger Zeit eingehender mittheilten, infolge der Aufhebung der Chausseegeldhebestellen am 1. Januar dienstlos werden, will man behördlicherseits der die Betreffenden drohenden Nothlage dadurch abhelfen, daß man sie bei denjenigen Zollrecepturen und Schlachtsteuereinnahmen unterbringt, welche bisher von Privatpersonen verwaltet werden.

— Von heute bis mit 16. d. tagt in Leipzig ein mitteldeutscher Bäckerkongreß.

— Neue Mode. Der Muff als Geldbeutel ist das Neueste auf dem Gebiete der Kürschnerei. Der Pelz des Muffes ist nämlich an der oberen Seite desselben nur angeknöpft. Unter diesem Pelze nun befindet sich der angenähte Geldbeutel. Diese Mode ermöglicht es den Damen nunmehr, Geldbeutel und Muff zugleich liegen zu lassen, während sie früher doch blos das Eine oder das Andere verlieren konnten.

— Der Chemnitzer Sozialisten-Prozeß wird möglicherweise vertagt: der Reichstagsabgeordnete Viereck kann zu demselben nicht erscheinen. Nach Prof. Nußbaum's Gutachten darf sich Viereck den Strapazen einer Reise und den Aufregungen einer mehrtägigen Gerichtsverhandlung nicht aussetzen. Viereck's Zustand ist ein derartiger, daß in der operativen Behandlung nur auf dem mildesten Wege vorgeschritten werden kann, wenn die Gefahr einer lebensgefährlichen Blutvergiftung vermieden werden soll. Demgemäß stellte Viereck beim Landgericht Chemnitz den Antrag auf Vertagung des Prozesses.

— In Copitz und in Protzschwitz ist unter den Schafen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Ueber die Schreckens-Katastrophe von Wilschdorf hört man noch weitere Details, die beweisen, daß die Situation eine entsetzliche gewesen sein muß. Ein Drittheil der im Gotteshause Anwesenden war zu Boden gestreckt, die Aufrechtgebliebenen waren von heftigem Schrecken erfüllt. Als die Besinnung den Letzteren zurückkehrte, glaubten sie sich auf ein Schlachtfeld versetzt. In der Sakristei lagen drei Menschen dahingestreckt, der Wirthschaftsbesitzer Wilhelm Forker, die Frau Pastor Schulz und der Gutsbesitzer Adolf Scheumann. Letzterer war todt, durch den Kopf getroffen, er ist 52 Jahre alt, aus Strehlen bei Dresden gebürtig, Vater von 5 Kindern. Die Frau Pastorin, in Mitte der 30er Jahre stehend, war nach vorwärts gestürzt und hat sich durch den Fall auf die Steintäfelung den linken Augenknochen angesplittert; der Blitz fuhr ihr an der Brust herunter und legt sie schwer krank darnieder, wenn auch der Lebensgefahr ausgeschlossen erscheint. Forker, an Hals und Brust verletzt, liegt ebenfalls noch schwer krank darnieder, ebenso der Gutsbesitzer Wilhelm Rußig, 56 Jahre alt, Vater einer zahlreichen Familie, um dessen Leben man noch bangt; derselbe lag auf einer alten Auszüglerin, Namens Wilhelm, welche ebenfalls schwer verletzt ist. Bei Rußig scheint das Nervensystem zerrüttet, er leidet heftige Schmerzen, namentlich scheint der Kopf erheblich vom Blitze getroffen worden zu sein. Sofort getödtet wurde, wie bereits erwähnt, noch der Wirthschaftsbesitzer Roch aus Schmiedefeld, während unter den Schwerverletzten sich noch der Gemeindediener Karl Roch und der Gutsbesitzer Ernst Göbel befinden. Auch haben gegen 20 Personen leichte Verletzungen, bestehend aus Brandblasen, astartigen Brandlinien, Steifheit der Glieder u. s. w., davongetragen, wie zugleich durch den Fall auf die steinernen Fußtafeln verschiedene Verletzungen herbeigeführt wurden. Was die Beschädigungen in der Kirche betrifft, so erwies die nähere Besichtigung, daß neben zwei großen aufgerissenen Stellen der Decke des Kirchenschiffes in der Nähe der Orgel die ganze Decke siebartig durchlöchert ist. Die Frauenstände des Kirchenschiffes sind mit Kalkputz und Rohrstücken vollständig übersäet, der Mechanismus und die Windlade der Orgel sind zerstört und auf dem Gottesacker liegen die Schindeln des Thurmes weit umhergestreut, sodaß also von der genannten Kirchgemeinde neben dem ausgestandenen Schreck und der Verzweiflung über die Folgen der Katastrophe auch noch größere finanzielle Opfer zu bringen sind.

— In Weinböhla, zwischen Niederau und Coswig, hat sich gestern früh halb 4 Uhr der in Meißen in der Lehre befindliche Schuhmacherlehrling B. Sch. vor einen nach Dresden fahrenden Güterzug auf die Schienen gelegt. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt.

— Die Dienstmagd Christiane Stove in Gödel b. Leipzig erhielt die große silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit".

— Am 10. d. zog ein Gewitter über Großhartmannsdorf. Hierbei fuhr ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Schuhmachers Helbig auf dem Zehntel, zündete und warf die Personen in der einen Stube von ihren Sitzen, wodurch dieselben nicht nur betäubt, sondern noch anderweit verletzt wurden. Wirth und Miethsleute sind umsomehr zu bedauern, da Niemand versichert hatte.

— Als am Montag Abend der Gutsbesitzer Hermann Mäder aus Eschefeld mit seiner Frau im eigenen Geschirr auf der Chaussee bei Windischleuba fuhr, kam bei einer Wegbiegung der Altenburger Fleischer Rabener ihm entgegengefahren und zwar so scharf, daß ein Ausweichen weder dem einen noch dem anderen Fuhrwerk möglich war und die Deichsel des Rabener'schen Wagens dem Mäderschen Pferde etwa eine halbe Elle tief in die Brust drang und dann abbrach. Das Mäder'sche Ehepaar war gleichfalls stark gefährdet, blieb indessen unverletzt. Schrecklich hatte das arme Thier zu leiden, welchem zunächst das Deichselstück aus der Brust gezogen werden mußte; das Pferd wird wohl alsbald getödtet worden oder von selbst verendet sein.

— Für die auf dem Rittergute Schneckengrün zu errichtende Arbeiterkolonie hat der Stadtgemeinderath von Plauen i. V. 500 Mk. bewilligt.

— Der Knabe Grabawsky in Zwickau, welcher, wie wir s. Z. berichtet, den Schulknaben Rückriegel mittelst Messers schwer am Auge verletzte, ist zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

— Im Schloßteiche in Chemnitz wurden am Donnerstag zwei weibliche Leichen aufgefunden. Die Persönlichkeit der einen blieb unbekannt, die andere wurde als eine seit mehreren Tagen vermißte Ehefrau von dort rekognoszirt.

— Ein trauriges frühes Ende fand in Eibenstock der 14jähr. Schulknabe Pilz. Sein Spielkamerad, ein 12jähriger Knabe, Wagner, warf ihm einen großen Stein mit solcher Wucht an den Kopf, daß er zusammensank und nach einigen Stunden starb.

— Um ihm den Weg zu zeigen, lockte ein Handwerksbursche in Gruben bei Meißen Abends ein 11jähriges Mädchen nach einer einsamen Strohscheune, wo er das Kind scheußlich mißhandelte. Gänzlich zerkratzt und erschöpft kam dasselbe erst gegen Mitternacht zu seinen Eltern.

— Wegen Verdachts der Kindestödtung wurde in Leipzig eine Verkäuferin verhaftet.

— In Wechselburg findet vom 27.—29. d. M. die diesjährige Hauptversammlung des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen statt, an welcher sich ca. 80 vaterländische Zweigvereine betheiligen werden. Da heuer ein ausgezeichnetes Honigjahr war, so wird die Ausstellung jedenfalls sehr reichlich beschickt werden. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden. Es werden 2000 Loose ausgegeben, auf die ca 1500 Gewinne fallen. Auch zahlreiche Prämien an Geld, Medaillen und Diplomen sind für die Aussteller vorhanden.

— Der gestern erwähnte Fall aus Schmiedefeld bei Stolpen, wonach eine Magd vom Blitze erschlagen worden sein sollte, wird uns von wohlunterrichteter Seite dahin berichtigt, daß betr. Magd zwar vom Blitze getroffen, aber nicht getödtet worden ist. Die Verletzung ist allerdings schwer.

— In Deuben mußten jetzt wegen eines zugelaufenen tollen Hundes eine ganze Anzahl Hunde getödtet werden; auch ist die Hundesperre über den Ort und die nächste Umgebung verhängt.

— Im Dorfbache zu Großraschütz fand man den Leichnam der aus Nassenhöhla gebürtigen, in Walda wohnhaften ledigen Hanne Tennert. Im Zustand von Geistesschwäche mag dieselbe den Tod freiwillig gesucht haben.

— Es ist bei der sogenannten Sonntagsjägerei doch immer etwas — Fatales. Da befand sich am 8. d. Mittags ein Dienstmädchen im Garten seiner Herrschaft in Wurzen. Plötzlich fiel ein Schuß und dem Mädchen flogen die Schrote um den Kopf. Der Dienstherr, welcher mit seiner Familie im Garten dinirte, sah sofort nach, woher der Schuß gekommen war und bemerkte auf dem anstoßenden Felde zwei Jäger. Er rief diese an und erhielt von dem Einen die Antwort, das Schießen sei ja ganz ungefährlich. Auf die Erwiderung des Dienstherrn, daß dies, wenn die Schrote um den Kopf flögen, doch nicht der Fall sei, entgegnete der eine Jäger: „Seien Sie still, sonst kriegen Sie noch einen." Die beiden Jäger sollen aus Leipzig gewesen sein und dürften sich wahrscheinlich nach § 367, 8 des R.-St.-G.-B. vor der Polizeibehörde zu verantworten haben.

Witterung vom 13. Sept. (Barometer nach Oskar Böhelt, Wallstraße Nr. 19) Mittags 1 Uhr: 757 Mm., 1 gestiegen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur: höchste: 16 Grad Wärme, niedrigste: 7 Grad Wärme. — Bedeckt, bewölkt. West-Wind.

Elbhöhe in Dresden, 13. Sept., Mittags: 141 Cent. unter 0.

Feuilleton.

✧ Neustädter Hoftheater. Die vorgestrige Eröffnung der Vorstellungen im Neustädter Hause brachte, obwohl die Première eines neuen Lustspiels: „Der Weg zum Herzen" von Ad. L'Arronge stattfand, kein ausverkauftes Haus; es zeigten sich auf einigen Plätzen auffallende Lücken. Man geht wohl nicht fehl, wenn man daraus den Schluß zieht, daß im Publikum ein gewisses Mißtrauen den Lustspiel-Novitäten gegenüber Platz gegriffen hat. Manche wollen lieber erst den Erfolg der Première abwarten, Andere sind überhaupt der modernen Lustspielmache abgeneigt. L'Arronge hat als Autor des beliebten Stückes „Mein Leopold" sich viel Kredit erworben. Man durfte von ihm hoffen, daß er auf dem Gebiete des Volksschauspiels sein Glück machen und Effektvolles leisten würde. Weniger ergiebig scheint seine Erfindungsgabe im Lustspiel, im eigentlich Komischen zu sein. „Der Weg zum Herzen" führt zu einigen recht angenehmen Punkten, wo man sich gut unterhält, fröhlich lacht und vom Weiteren sich viel versprechen kann, verliert sich aber schließlich auf banale Pfade. Was eigentlich mit dem „Weg zum Herzen" gemeint ist, wird im Verlaufe der ziemlich planlosen Handlung nicht ganz klar. Vermuthlich soll es den „Weg zum Herzen" bedeuten, daß eine egoistische, adelsstolze Frau ihr Herz oder ihr besseres Selbst wiederfindet, dann ein eigensinniger Prinzipienreiter infolge eines begangenen Unrechts zur Milde und Nachsicht umgestimmt wird und außerdem einige Jüngere ihr Herz entdecken. Zu einer Vollbeleuchtung der durchgehenden Idee kommt es freilich nicht. Der Verfasser hat mehr auf die Kleinarbeit der Episoden, als auf die Konsequenz einer Haupthandlung und der Charakteristik Sorgfalt verwendet. Manche Situationen sind sehr belustigend, einzelne Szenen geschickt angelegt. Auch die Diktion erhebt sich einige Male zu kräftigem Nachdruck und treffenden Pointen, ist aber im Ganzen nur im Style der landläufigen Lustspiele gehalten, ohne packenden Witz und Originalität. Die wirksamsten Momente des Stückes finden sich im 2. und 3. Akte, denen leider ein matter Schluß folgt. Durchaus langweilig sind die ehelichen Auftritte zwischen dem schwachen Fabrikanten Kern und seiner adelsstolzen Gattin. Dagegen schlug die drollige Szene, wo Kern vor dem Spiegel die Audienz beim Fürsten einstudirt, außerordentlich durch. Leider ist der Abschluß derselben durch Widersinn verpfuscht. Der Spiegelredner hat den Eintritt seines Bruders nicht gemerkt, und als dieser sagt: „Sie sind ein Schwachkopf", geht der Erstere, weil er die Stimme des Fürsten zu hören glaubt, niedergeschmettert ab. Solche tolle Unwahrscheinlichkeit kann nur abschwächen. Auch in den sonst recht unterhaltenden Begegnungen des Hauptliebespaares Assessor von Schott und Martha Kern wimmelt es von erkünstelten Voraussetzungen. In den letzten beiden Akten erfreut das Auftreten eines munteren kecken Backfisches, der anmuthig plaudert. Der Gesammteindruck des Stückes ist ein gemischter, wie auch die Charaktere Mischungen aus alten und neuen Lustspielfiguren sind. Für den charakterschwachen, öfters weinerlichen Fabrikanten Kern eignet sich Herr Schubert nur theilweise. Er fand sich mit den langstieligen Ehediskursen und Stimmungen erträglich ab, brachte aber seine komische Hauptszene vor dem Spiegel zu spaßhaftester Wirkung. Die Frau Mathilde, geb. v. Hohenwerth, gab Frl. Guinard nur wenig Gelegenheit, interessant zu zeichnen. Der Polterer Ferdinand Kern tritt Anfangs drastisch hervor und hält schneidige Anreden. Später aber geht das Interesse für ihn mehr und mehr verloren. Sonderbar und abscheulich ist es, daß ein auf seine Geradheit und Prinzipien stolzer Mann seinen langjährigen treubewährten Diener als Dieb beim Staatsanwalt denunzirt. Der Autor brauchte eben eine totale Umwandlung, da kam es ihm auf unwahrscheinliche Motivirung nicht an. Herr Swoboda spielte diese Rolle überzeugend und gewandt. Nur das Grimassenschneiden störte öfters. Herr Matkowsky bemühte sich, den Assessor v. Schott, der eigentlich Herrn v. d. Osten angemessener wäre, durch große Agilität und inquisitorisches Augenspiel interessant zu machen. Wiederum bestätigte sich, daß er in Lustspielrollen zu viel künstelt, auch auf vortheilhafte Maske sich wenig versteht. Einzelnes hat er aber glücklich dargestellt. Seine Partnerin, Frl. Basté mit den dunkelumränderten Augen, gefiel durch hübsche Erscheinung und Dialoggewandtheit als Martha Kern mehr als in anderen Rollen. Das Organ ist nicht sonor genug, der Ausdruck in empfindsamen Momenten etwas kühl. Zwei der übrigen Figuren waren vorzüglich vertreten: der Backfisch Julie Neubaur durch Frl. Tullinger, deren frische Art allgemeines Wohlgefallen erweckte, und der rührende alte Wendel, den Herr Erdmann sehr lebenswahr spielte. Als Assessor Neubaur, dessen in hohlen Phrasen abgefaßtes Buch über Liebe und Sympathie lächerlicher Weise so oft gerühmt wird, debutirte Herr